

1841 am 7. Februar abends nach 6 Uhr, an einem der kältesten Tage dieses Winters, bildete sich bei Mondesaufgang eine rote Säule wie eine Pyramide. Ueber den Mond hinaus war sie spitz, nach der Erde zu breit, je höher der Mond stieg, um so größer wurde die Säule, welche auch einen Gegenschein am Himmel warf.

1845 stand vom 4. Juni an 4 Wochen hindurch jeden Abend ein Komet mit einem langen Schweife am nördlichen Himmel.

1846 am 22. September war von abends 10 bis 11 Uhr wieder ein sehr schönes Nordlicht zu sehen. Es zeichnete sich durch vorzügliche Helligkeit und Strahlen über den Himmel aus.

Wiederum war am 22. Oktober 1849 in der 11. Stunde ein großes, schönes Nordlicht erschienen.

Am Schießmontage, den 28. Juli 1851, war eine große Sonnenfinsternis. Die Leute glaubten, es käme der Untergang der Welt. Nur sehr wenige Leute besuchten das Schießen, die Schützen zogen allein aus.

Am 1. April 1854 erschien nach Sonnenuntergang nach Norden hin ein Komet mit einem langen Schweife. Er war aber nur 8 Tage zu sehen.

Im Monat September 1858 erschien am nordwestlichen Himmel ein Komet. Anfangs war der Schweif nicht lang, er nahm aber von Tag zu Tag an Länge und Breite zu. Am 5. Oktober hatte er die größte Länge, von da an nahm er wieder ab. Seit 1811 war kein solch großer Komet erschienen.

Im November 1866 war ein außergewöhnlich großer Sternschnuppenfall. Wie bei einem Raketenfeuerwerk zogen die Sternschnuppen mit ihren Lichtstreifen am nächtlichen Himmel hin und her. Es war ein höchst interessantes Naturschauspiel.

Am 6. März 1872, nachmittags 4 Uhr wurde hier wie in ganz Sachsen und Thüringen ein heftiger Erdstoß wahrgenommen. Mehrere Sekunden lang schwankte alles hin und her. Blumen, welche im Fenster standen, bewegten ihre Blätter noch einige Zeit nach dem Erdstoße.

Auch ist zu wiederholten Malen starker Nordlichtschein sichtbar gewesen.

Teure und wohlfeile Zeiten und damit verbundene Nöte.

In früheren Jahrhunderten, in denen Verkehrswege und Mittel gegen unsere Zeiten weit zurückstanden, sind einzelne Länder und Gegenden weit härter von Zeiten der Not heimgesucht worden, als dies jetzt geschehen kann, wo bei Mißernten in dem einen Lande mit Leichtigkeit aus andern Ländern herbeigeschafft wird, was not ist zur Leibesnahrung und Notdurft. Da sind's nicht bloß die Eisenbahnen, auf denen Getreide den notleidenden Gegenden zugeführt wird, sondern auch die Dampfschiffe befördern aus fremden Erdteilen herzu, was zum Ausgleiche erforderlich ist. Die Verhältnisse haben sich durch das Emporblühen des Getreidehandels ganz und gar verschoben, gibt es doch in Stadt und Land Unzählige, die nicht Brot essen, das der vaterländische Boden bringt, sondern das aus dem Getreide ferner Länderstriche bereitet wird. Ebenso ist es mit den andern Nahrungsmitteln, so daß wir modernen Menschen nicht wie unsere Vorfahren auf das angewiesen und beschränkt sind, was